

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Robot“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gefalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachschlag erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen worden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1,10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Nr. IV 34: 410 — Gemeindegeldkonto 136

Nummer 60

Sonntag den 27. Mai 1934

33. Jahrgang

Amtlicher Teil

Einschränkung des Wasserverbrauches.

In den letzten Tagen ist die Entnahme von Wasser für das Besprengen der Gärten usw. derart gesteigert worden, daß eine geregelte Versorgung mit Trinkwasser in Frage gestellt wird.

Es wird daher bis auf weiteres verboten:

- Das Besprengen von Grasgärten, Wiesen und Kartoffelfurden,
- das Hinlegen oder Aufhängen des spritzenden Gartenschlauches ohne Aufsicht,
- das Besprengen durch Kinder.

Die Monechmer werden ersucht, das Besprengen der Gemüsegärten bez. Blumengärten möglichst in der Zeit von 6-8 Uhr oder 18-20^{1/2} Uhr auszuführen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, dem übermäßigen Besprengen der Gärten unbedingt entgegenzutreten. In Fällen übermäßigen Wasserverbrauches bleibt das Einlegen von Wassermetern vorbehalten.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Mai 1934.

Der Gemeinderat.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Mai 1934.

Eine Gipfelfahrt vollführte am Donnerstag am Rautenberg ein Dresdner Segelflieger. Nach einem gut gelungenen Start, von einer hiesigen Mannschaft gestartet, ließ plötzlich der Auftriebwind weg und der Flieger mußte in den Baumwipfeln eine Notlandung vornehmen. Der Flieger kam ohne Schaden davon, das Flugzeug wurde etwas beschädigt.

Ein Autounfall ereignete sich gestern im benachbarten Gernsdorf. Der Führer eines in Richtung Königbrück fahrenden Kraftwagens verlor am Gasthof Schöner die Kontrolle über das Lenkrad und fuhr über den Grabenrand. Das Fahrzeug stürzte schließlich die Ufermauer hinab in die Räder. Der eigentümliche Unfall scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der Führer des Wagens durch die Erschütterungen durch ein Schlagloch mit dem Fuß von der Bremse auf dem Gaspedal gerutscht ist und so den unbeabsichtigten Sturz in das Unglück ermöglichte. Verletzt wurde niemand.

Erstmals hatte gestern die hiesige Ortsgruppe der NSDAP zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Da die Mitglieder verhindert waren, sprach der Grenzlanddeutsche NSDAP-Mitglied über Miesmacher und Kritiker und vor allem über die Räte der Grenzlanddeutschen. Sein Hauptaugenmerk richtete er dabei auf Saar- und Sudetendeutsche. Die letzteren wählte er besonders als Vorkämpfer des Nationalsozialismus. Zum Schluß gab er dem Wunsch Ausdruck, Deutschland möge auch heute, wie so oft in vergangenen Zeiten, der Ausgangspunkt für eine nationalsozialistische Weltanschauung sein. Anschließend gab der Ortsgruppenleiter bekannt, daß das neue Programm nunmehr von der NSDAP bezogen sei. In der folgenden Mitgliederversammlung der NSDAP verbreitete sich Ortsgruppenleiter Volkert kurz über Sinn und Zweck der NSDAP und gab die Mitarbeiter bekannt. Mit dem Horst Wessel-Lied und einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland schloß die erste Versammlung.

33/108 Ottendorf-Okrilla berichtet.

Wer in letzter Zeit aufmerksam Beobachter war, muß festgestellt haben, daß im Ortsgruppenbezirk Ottendorf-Okrilla etwas vorgeht! Die NSDAP und die SA haben sich aus eigener Kraft ein Heim erstellt, wo in Zukunft alle Fäden der NSDAP und SA zusammenlaufen. Ganz im Gegensatz zu früheren Zuständen, wird in unserer, ehemals so roten Hochburg ein ruhender Pol stehen, von welchem der Geist des Nationalsozialismus ausstrahlt. Es wirkt symbolisch, daß es gerade der höchste und markanteste Punkt ist, auf dem das neue Gebäude steht, denn fast von allen Seiten des Ortes ist das Zeichen der Freiheit, welches hoch vom Dach des Hauses weht, zu sehen. Die aufopfernde Arbeit aller Beteiligten, und vor allem die Begeisterung haben bereits hier ein Ort eine Stimmung geschaffen, welche auch den größten Kritiker und Kritiker nicht ganz kalt läßt. Von der Mühe und Arbeit eines Heimbaus, vor allem von der Verant-

wortung, die die Führer haben, können sich die meisten keine Vorstellung machen. Man muß schon einmal selbst dabei sein, um die Freude zusehen, mit welcher alle, jeder auf seine Art ihre Arbeit leisteten. Unsere 33er freuen sich ganz besonders, daß es ihnen vergönnt ist nun ein würdiges Heim zu haben, das der Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Kameradschaft dient. Am 3. Juni wird nun das schlichte Heim geweiht. In unermüdlicher Arbeit weitestens NSDAP und SA, um das Gelingen des Baues. So wird auch die Feier gemeinsam durchgeführt werden und der Sturm 33/108 wird durch Veranstaltungen im Sinne der SA den Tag würdig gestalten und beweisen daß wir alle nur ein Ziel kennen. Als Auftakt wird am Sonnabend, den 2. Juni um 15 Uhr ein Riesenzeltlager mit etwa 100 Zelten und Großzelten aufgebaut, wo etwa 1000 SA-Männer des Sturmbannes IV/108 als Gäste des Sturmes 33/108 bivaklieren werden. Abends, um 20 Uhr, findet als Höhepunkt der Veranstaltung ein Sturmabend statt. Der Sturm 33/108 zeigt auf einer riesigen Freilichtbühne in mächtiger, schwungvoller Darstellung, was Gemeinschaftsgeist und Kameradschaft schaffen können: Den Kampf der SA aus den Kampffahren, in posender, symbolischer Handlung. Den Abend ist deshalb besondere Bedeutung beizumessen, weil jede Handlung und jedes Wort von den SA-Männern selbst erdacht und geschaffen wurde. Ein Zeichen dafür, daß der Umbruch der Zeit auf geistigen Gebiete vom Sturm 33 in voller Tragweite erfasst wurde. R. II.

Staatliche Gebäude und Geräte nur noch für nationalsozialistische Jugendpflegezwecke

Nachdem die gesamten Jugendorganisationen im Reich unter einheitliche Führung gestellt worden sind, dürfen nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 25. Mai erlassenen Ministerialverordnung für die Förderung der Jugendbewegung und Jugendpflege staatliche Gebäude, Plätze, Geräte usw. in Sachsen vom 1. April 1934 ab nur noch den Organisationen der Hitlerjugend einschließlich der NSDAP-Jugend und den dem Reichsportführer unmittelbar unterstellten Sportvereinen sowie dem Deutschen Studentenwerk in Dresden und den örtlichen Studentenwerken bei den einzelnen Hochschulen eingeräumt werden. Die Gemeinden und Bezirksverbände, Schulverbände und Schulverbände haben im gleichen Sinne zu verfahren.

Dresden. Dem Gedenken des verstorbenen Königs. Am Freitag, dem Geburtstag des verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen, fand am Sartoplag des Königs eine stille Feier statt, der mehrere Mitglieder des ehemaligen Königshauses, darunter Prinz Ernst Heinrich und Prinz Johann Georg von Sachsen bewohnten. Vertreter des Deutschen Offiziersbundes, des Ritterschülerbundes, des NSDFB (Stahlhelm) und des früheren Garde-Regiments legten Kränze nieder.

Dresden. Spende der Reichsbahnbeamten. Nach einer Mitteilung des Amtes für Beamte hat

Die letzte Fahrt durch den Oberauer Tunnel Mittwochs früh fuhr zum letztenmal ein Eisenbahnzug durch den in Abbruch befindlichen fast hundertjährigen Oberauer Tunnel, der der älteste Eisenbahntunnel Deutschlands war. Als der D-Zug Dresden-Berlin um 7.30 Uhr fahrplanmäßig durch den Tunnel fuhr, hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Zug begrüßte. Die Einfahrt zum Tunnel war mit Fahnen und Wimpeln geschmückt. Sofort nach der Durchfahrt wurden an beiden Einfahrten des Tunnels die Gleise an ein Interimsgleis angeschlossen.

Dresden. Ausstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet vom 28. Mai bis 10. Juni eine Modell- und Bildausstellung im Lichthof des Dresdner Rathauses. Die praktische Arbeit des Volksbundes, der Ausbau und die Pflege der deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland werden an Hand von Bildern, Modellen und Werkstücken gezeigt.

Dresden. 800 Sächsentinder reisen nach Pommern. In der Nacht zum Donnerstag verließ wiederum ein Sonderzug mit 800 sächsischen erholungsbedürftigen Kindern den Dresdner Hauptbahnhof zur Fahrt nach Pommern, wo die Kinder für mehrere Wochen auf dem Lande oder an der See untergebracht werden. Die Kinder stammen in der Hauptsache aus dem Erzgebirge.

Dresden. Absturz im Zirkus. Bei der Vorführung eine sogenannten Lustpoipourris im Zirkus Gleich stürzten drei Luftakrobaten aus einer Höhe von zwölf Meter in die Arena ab. Zwei wurden schwer und der dritte leichter verletzt. Das Unglück ist wahrscheinlich auf einen Schwächeanfall des Artisten zurückzuführen, der sich mit den Fahnen an einem Knebel festhielt, während die beiden anderen an ihm hingen.

das Reichsbahnpersonal der Reichsbahndirektion Dresden für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit RM 662 785 und für das Winterhilfswerk RM 476 646 gespendet.

Dresden. Schutz der Bodentalertertümer. In der Technischen Hochschule Dresden findet zur Zeit ein vom Landespfleger für Bodentalertertümer, Dr. Bierbaum, veranstalteter erster Bildungslehrgang der Vertrauensmänner für Bodentalertertümer statt. Am ersten Tag wohnten Behördenvertreter und viele hervorragende Fachleute auf dem Gebiet der Vorgehichtsforchung dem Lehrgang bei. Dr. Bierbaum sprach über „Heimatschutzgesetz und staatliche Organisation“. Dr. Kleemann behandelte das Thema: „Bermelung im Gelände mit einfachen Hilfsmitteln“. Ferner wurden praktische Übungen in der Umgegend Dresdens durchgeführt und ein Film über die Ausgrabungen an der Heidenklinge in Dresden-Goldschlag geboten.

Dresden. Ein schwerer Junge festgenommen. Donnerstag nachmittag haben im Großen Garten Kriminalbeamte einen gesuchten Ein- und Ausbrecher auf einer Bank sitzend überfallen und festgenommen. Es handelt sich um einen schweren Jungen, der wegen vieler schwerer Einbrüche wiederholt vorbestraft ist. Auf seinen Diebesfahrten ging er sehr gewalttätig vor. Bei seiner letzten Festnahme im Frühjahr 1931 hatte er zwei geladene Schusswaffen bei sich. Er hat bis Herbst dieses Jahres noch eine Strafe zu verbüßen. Da er jedoch auf Grund seines Vorlebens damit rechnen mußte, daß er nach Strafverbüßung in Sicherungsverwahrung genommen werde, brach er am 17. Mai aus der Straf-anstalt Stolberg-Hoheneck aus. Ob er seitdem erneut Einbrüche verübt hat, wird noch nachgeprüft.

Lebau. Scheunenbrand. Dienstag nachmittag brannte in Wolja die vierzig Meter lange und fünfzehn Meter breite Feldscheune des Rittergutsbesitzers Giehrner, die etwa tausend Zentner Stroh und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen enthielt, vollkommen nieder. Der Schaden ist bedeutend. Man nimmt an, daß das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen ist.

Berggießhübel. Kneipp-Kurbäuser. Sonntag, 27. Mai, werden hier die ersten sächsischen Kneipp-Kurbäuser eröffnet. Sonntag mittag findet eine Feier statt, bei der die ärztlichen und wirtschaftlichen Leiter des Bades Vorträge halten werden. Mit der Berggießhübel Gründung soll, wie der Stadtrat mitteilt, zunächst ein neuer Zweig der Fremdenindustrie für Sachsen erschlossen werden.

Döbeln. Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit. Wie das Arbeitsamt mitteilt, konnten im April wiederum 605 Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden. Ingesamt ist die Arbeitslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk Döbeln seit dem 1. Januar 1933 um rund zwei Drittel zurückgegangen.

Leipzig. Ständartenführer Stoffregen verläßt Leipzig. Der Führer der Ständarten 107 und Führer des Handballe im Gau Sachsen des Deutschen Reichs-Athletikverbandes, Rudolf Stoffregen, verläßt in den nächsten Tagen Leipzig, um einer Berufung auf einen wichtigen Posten in der Gruppe Mitte Folge zu leisten.

Leipzig. 150 v. H. Steuerzuschlag. Nach einer Bekanntmachung des Rates der Stadt wird zu der für den Staat veranlagten Grundsteuer und Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1934 eine städtische Zuschlagssteuer von 150 v. H. der Staatssteuern erhoben.

Leipzig. Modehaus Polich geschlossen. Das bis in die weitere Umgebung bekannte Modehaus August Polich ist jetzt geschlossen worden, nachdem alle Versuche, die seit längerer Zeit bestehenden geldlichen Schwierigkeiten zu überwinden, gescheitert waren.

Crellenhain. Der Reichspräsident als Pate. Der Reichspräsident hat bei dem siebenten Jungen des Dachdeckers Kurt Wohlbe die Ehrenpatenschaft übernommen.

Limbach. Die Schwester bestohlen. Einer Arbeiterin waren in der letzten Zeit rund 150 RM gestohlen worden. Jetzt stellte sich heraus, daß der dreizehnjährige Bruder der Bestohlenen der Dieb war, der das Geld nach und nach verjubelt hatte.

Veranstaltungs-Kalender der N. S. D. A. P. Ortsgruppe

- 28. Mai NS-Frauenchaft Gasthof Dirsch
- 29. Mai Amtswalterfeier, zuvor Fußdienst, Gasth. Philipp. Stellen 8 Uhr Parteihelm.
- 30. Mai Amtswalterfeier NSD, Parteihelm. Amtswalterfeier NS-Dago, Parteihelm.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 27. Mai 1934.

(Trinitatisfest)

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.



Gegen Reaktionäre, Miesmacher und Mederer

Rundfunkrede des Pressechefs der Reichsjugendführung, Gustav Staebé.

Berlin, 24. Mai. Am Donnerstagabend wurde eine Ansprache des Pressechefs der Reichsjugendführung Gustav Staebé über das Thema „Gegen Reaktionäre, Miesmacher und Mederer“ über alle deutschen Sender verlesen. Dabei führte er u. a. aus: Noch niemand hat behauptet, daß es nach dem 30. Januar 1933 in Deutschland nur noch Nationalsozialisten gegeben hat. Im Gegenteil: Jeder wußte, daß Millionen deutscher Menschen durch diesen Tag überhört zum ersten Male ihres Lebens mit dem Nationalsozialismus in irgendeiner Beziehung kamen, sei das nun als wüßbegierige, christliche Sucher, als jeder Obrigkeit ergebene Staatsbürger oder als solche, die bis dahin einem anderen politischen Glauben dienten, jetzt aber vor der Notwendigkeit standen, plötzlich umzulernen und ihr bisheriges politisches Leben ein für allemal abzuschließen. Diese plötzliche Liquidation einer ganzen politischen Welt unterliegt den Gesetzen der Revolution, sie ist Geschichte und läßt sich nicht rückgängig machen. Menschen, die das dennoch wollen, unbekümmert alles dessen, was um sie herum geschieht, sind Reaktionäre: In Anbetracht dessen, daß es in heutigen Deutschland vereinzelt Miesmacher und Mederer gibt, muß es auch Reaktionäre geben; denn

Jeder Reaktionär ist ein Miesmacher und jeder Miesmacher ist ein Reaktionär.

Wir wissen — und die letzten Wochen haben es uns bewiesen —, daß die Miesmacher und Mederer umso mehr in reaktionären Bürgertum und hier ganz besonders in der noch immer vegetierenden sogenannten „guten Gesellschaft“ einen fruchtbareren Boden gefunden haben. Sie, deren liberalistische Welt dunkle und elende Hinterhöfe im Weobing haute, Rüttern und Kindern die Sonne kahl, den Vaterlandsbegriff zur Salonparole der Gutverdienenden degradierte, sie, die am 9. November feige und erbärmlich vor der Unterwelt in die Kaulschöcher krochen, sie sind es auch heute, die endlich begriffen haben, daß die sozialistische Nation von heute keinen Platz für sie hat.

In einer der ersten Kampfbroschüren der Bewegung, betitelt „Die zweite Revolution, Briefe an Zeitgenossen“, rechnete Dr. Goebbels im Namen der jungen Kämpfer der NSDAP mit einem reaktionären Geheimrat ab, indem er schreibt: „Die Jungen misstrauen nicht Ihnen, sondern dem, was Sie repräsentieren, dem alten Geist. Das ist die Kernfrage. Die Alten wollen erhalten und verteidigen. Die Jungen wollen stürzen und neu bauen. Die Alten, sie mögen sich mauern und aufstapeln, sind und bleiben im Grunde ihres Herzens überzeugte Liberale.“

Wir Jungen haßen diesen Geist des Liberalismus wie die Pest. Wir sind Sozialisten, Nationalsozialisten, das ist alles.

Und von Dr. Goebbels stammt desgleichen das Wort: „Jugend hat vor der Geschichte immer recht.“ Es kann darum für die Hitlerjugend keinen größeren Gegner geben als die Reaktion, denn während die Hitlerjugend erst Leistung und Charakter fordert, lehnt der Reaktionär an den Anfang aller Dinge das Geld, seinen Klassenbästel und seine Kleidung. Die Hitlerjugend kennt nur den Adel der Arbeit, der Reaktionär nur den Adel der Geburt und den Adel des Geldes. Darum wird auch mit der kommenden Generation eine Adelsauffassung verschwinden, die eine der stärksten Säulen der „oberen Zehntausend“, der sogenannten „guten Gesellschaft“, dargestellt hat. Was hast du, reaktionärer Miesmacher und Mederer, bisher getan, um auch deinen Teil zu diesem gewaltigen Werk beizutragen? Gar nichts, du hast abseits gestanden und alles bemängelt, obgleich du kümmerlich bist an Geist und körperlicher Kraft. Du reißt dich heute mit uns Jungen, weil du uns nicht mehr verstehst und ein typischer Spießbürger geworden bist.

Unsere Geduld ist am Ende. Entweder bist du still und arbeitest, oder das junge Deutschland wird dir den Mund stopfen, daß die ein für allemal die Lust verleiht, das revolutionäre Fühlen der deutschen Jugend als eine Pubertätserscheinung zu bezeichnen. Die Hitlerjugend weiß sehr wohl zwischen Frontsoldaten und Frontsoldaten zu unterscheiden; denn es gab solche vom Schlage Remarques, die am Kriege zerbrachen, und jene, die im Kriege tapfer kämpften, aber am 9. November für immer die Uniform auszogen wie Brünning. Daneben aber gab es Frontsoldaten vom Schlage Adolf Hitlers, Ernst Röhm's, Hermann Göring's, Raus und Kilingers, Männer, die den Stahlhelm des Jahres 1918 niemals mit der Melone von 1926 verwechselt haben, sondern keine Minute vergaßen, was sie in der Gemeinshaft des Schützengrabens erlebt haben. Diesen Männern folgte die deutsche Jugend in vierzehn langen Jahren und verehrte in ihnen jenen Typ des Frontsoldaten, der in dem Film „Stoßtrupp 1917“ in so überzeugender Weise zu uns spricht. Diesen herrlichen Geist der Front besinnt die Hitlerjugend aber auch heute im Kampf gegen eine Reaktion, die es seit dem Kriege verstand, die politische Anständigkeit des deutschen Soldaten für reaktionäre Kompromisse zu mißbrauchen. Der alte deutsche Soldat des Krieges hat deshalb auch kein Verständnis dafür, wenn es heute außerhalb der SA und des KJSturmbundes Einrichtungen gibt, in denen er keine Verbindung mehr zur großen Masse der Nachkriegsgeneration hat. Die Hitlerjugend sieht sich darum gerade in diesen Tagen einzig mit allen guten Deutschen, die ablehnen, das Werk der deutschen Revolution heute zum Objekt von nichtstunenden Miesmachern und Mederern zu machen. Sie ruft deshalb ins ganze Volk:

„Die Reaktion sterbe, damit die sozialistische Nation lebe!“

Die Hitlerjugend weiß sehr wohl zwischen Frontsoldaten und Frontsoldaten zu unterscheiden; denn es gab solche vom Schlage Remarques, die am Kriege zerbrachen, und jene, die im Kriege tapfer kämpften, aber am 9. November für immer die Uniform auszogen wie Brünning. Daneben aber gab es Frontsoldaten vom Schlage Adolf Hitlers, Ernst Röhm's, Hermann Göring's, Raus und Kilingers, Männer, die den Stahlhelm des Jahres 1918 niemals mit der Melone von 1926 verwechselt haben, sondern keine Minute vergaßen, was sie in der Gemeinshaft des Schützengrabens erlebt haben. Diesen Männern folgte die deutsche Jugend in vierzehn langen Jahren und verehrte in ihnen jenen Typ des Frontsoldaten, der in dem Film „Stoßtrupp 1917“ in so überzeugender Weise zu uns spricht. Diesen herrlichen Geist der Front besinnt die Hitlerjugend aber auch heute im Kampf gegen eine Reaktion, die es seit dem Kriege verstand, die politische Anständigkeit des deutschen Soldaten für reaktionäre Kompromisse zu mißbrauchen. Der alte deutsche Soldat des Krieges hat deshalb auch kein Verständnis dafür, wenn es heute außerhalb der SA und des KJSturmbundes Einrichtungen gibt, in denen er keine Verbindung mehr zur großen Masse der Nachkriegsgeneration hat. Die Hitlerjugend sieht sich darum gerade in diesen Tagen einzig mit allen guten Deutschen, die ablehnen, das Werk der deutschen Revolution heute zum Objekt von nichtstunenden Miesmachern und Mederern zu machen. Sie ruft deshalb ins ganze Volk:

„Die Reaktion sterbe, damit die sozialistische Nation lebe!“

Hitlerjugend in Front.

Eine Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers.

Berlin, 25. Mai. Der kürzlich zum Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers ernannte Obergebietsführer Hartmann Lauterbach gab eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer in einer Unterredung einen Ueberblick über sein neues Tätigkeitsgebiet und über die Stellung der Hitlerjugend zu einigen wichtigen Gegenwartsfragen. Demnach ist Lauterbach als Stabsführer der Reichsjugendführung und als Stellvertreter des Reichsjugendführers für die Arbeit aller Abteilungen mit Ausnahme der Abteilung Ausland verantwortlich. Er vertritt den Reichsjugendführer bei Verhandlungen im Lande und leitet die organisatorischen Vorbereitungen für die großen Aktionen der Jugend. Eingehend auf die letzten Angriffe gegen die Hitlerjugend erklärte Lauterbach, es sei die größte Gefahr und die man der Hitlerjugend antun könne, wenn man erkläre, sie stelle sich in Gegensatz zum Frontsoldatentum. Wenn die Hitlerjugend aber angegriffen werde, so müsse sie diese Angriffe mit der nötigen Energie zurückweisen und diese Angreifer in die Front der augen-

blicklich von der Bewegung bekämpften Kämpfer einreihen, die besser täten, die Hitlerjugend erst einmal kennen zu lernen. Weiterhin wies Lauterbach die Angriffe zurück, die im Zusammenhang mit der Frage der konfessionellen Jugendverbände gegen die Hitlerjugend erhoben wurden, und vertrat dabei den vom Reichsjugendführer und anderen maßgeblichen Stellen der Hitlerjugend vertretenen Standpunkt, daß die Hitlerjugend nicht gegen die katholische Kirche eingestellt sei. Die Hitlerjugend erstrebe doch eine Einigung der gesamten deutschen Jugend, um die einheitliche Erziehung der Jugend dem Führer und der Zukunft gegenüber zu garantieren.

Ein Land im Aufschwung.

Letzliche Journalisten über das erwachte Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Gelegentlich einer Besichtigung des Leuna-Werkes, die die lettischen Journalisten am Tage vor ihrer Heimreise nach Riga vornahmen, gewährte der Wirtschaftsredakteur der Rigaer „Jaunatlas Jinas“, Peteris Bakulis, eine Unterredung, in der er, über seine Eindrücke in Deutschland befragt, erklärte, daß seinen lettischen Kollegen und ihm aus der Fülle großer und bleibender

Eindrücke der Deutschlandreise besonders erwähnenswert der Ernst und der Eifer erscheine, mit dem an den deutschen Arbeitsstätten ans Werk gegangen werde. Überall werde emsig und fleißig gearbeitet und der Erfolg bleibe ja, wie jedermann sehen könne, nicht aus. Unsere zehntägige Reise durch das schöne Deutschland hat uns mit aufrichtiger Bewunderung erkennen lassen, daß das Land im Aufschwung begriffen ist. Innere Zufriedenheit und Ruhe, Tatendrang und Arbeitswille erfüllen die Menschen in Stadt und Land.

Auf die Frage: „Haben Sie sich überzeugt, daß der Arbeitsdienst nur friedlichen Zwecken dient?“ antwortete Bakulis zur Antwort: „Ich glaube wohl, daß das der Fall ist. Ich habe zwar dieser Frage keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, habe aber jedenfalls bei den Besichtigungen mit großem Interesse die Moorarbeiten des Arbeitsdienstes verfolgt.“

Eine weitere Frage über die Entwicklung der Beziehungen beider Länder beantwortete Bakulis als Wirtschaftsredakteur nach der wirtschaftlichen Seite hin. Ich möchte vor allem hoffen, so erwiderte er, daß sich die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Lettland möglichst schon in absehbarer Zeit vertiefen mögen. Wir würden gern mehr nach Deutschland ausführen, und das würde uns andererseits auch in den Stand setzen, deutsche Waren in vermehrtem Umfange aufzunehmen. Ich darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß beispielsweise die für die lettische Landwirtschaft sehr wichtige Zuckerrübe in Libau im vorigen Jahre durch die Halleische Maschinenfabrik errichtet worden ist. Wir wünschen also eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen. Zurzeit ist die Lage leider so, daß sich die Einfuhr sowohl wie die Ausfuhr wechselseitigen Verkehrs zwischen beiden Staaten mehr und mehr verringert.

Faschistenflagge auf dem Londoner Rathaus

London, 24. Mai. Zum großen Erstaunen der Öffentlichkeit wehte am Donnerstagmorgen vom Hauptturm des Londoner Rathauses gegenüber dem Parlament die faschistenflagge. Drei Mitglieder der britischen Faschistenliga hatten in der Nacht die Fahne, die aus einem italienischen Jast mit einem großen roten Kreuz auf weißem Grunde in der Mitte besteht, aufgezogen. Erst als die Arbeit in den Büros begann, bemerkten städtische Beamte die Flagge. Sie holten sie herunter und zogen an ihrer Stelle die englische Flagge auf. Von der faschistischen Liga, die übrigens in keinem Zusammenhang mit der faschistischen Partei des Sir Oswald Mosley steht, wurde später erklärt, daß das Aufziehen der faschistenflagge ein Protest gegen den jüdischen Einfluß in Londoner Stadtrat sei.

Pressemitteilung zufolge hatte der seit dem letzten Wahlen überwiegen sozialistische Londoner Stadtrat ursprünglich die Absicht, am heutigen „Weltreichstag“ den ersten Male die englische Flagge nicht aufzuziehen. Der Stadtrat hatte neulich beschlossen, daß der Empire Day in den Londoner Schulen nicht mehr als „Weltreichstag“ sondern als „Tag des englischen Gemeinwesens“ gefeiert werden solle. Das Streikrecht in den Vereinigten Staaten. — Vor einem

Neu York, 25. Mai. Die leitenden Regierungskreise in Washington besaßen sich am Donnerstag ausführlich mit der Streikfrage, die nach wie vor als die ernst anzusehende ist. Jetzt kommt zu den mit großer Erbitterung geführten Arbeitskämpfen in Minneapolis und Toledo noch die Drohung eines Streikereis in der Stahlindustrie. Der Metallarbeiterverband kündigte für den 16. Juni einen allgemeinen Ausstand an, falls seine Forderungen nicht bis zum 10. Juni bewilligt würden. Der Hafenarbeiterstreik an der Küste des Stillen Ozeans dauert nun schon drei Wochen. Der Schiffsverkehr in allen Häfen von San Diego bis Seattle ruht fast vollständig.

Chinesische und marokkanische Arbeiter für Frankreich. Warschau, 25. Mai. Nach einer Meldung des russischen „Ezprzj Boranm“ aus Lille ist der polnische blutige Zusammenstoß polnischer Grubenarbeiter mit der französischen Polizei auf die wachsende Emigration infolge der fortgesetzten Entlassungen von Polen durch die französischen Grubenverwaltungen zurückzuführen. Es verlautet jetzt, daß die polnischen Arbeiter durch chinesische und marokkanische Arbeiter ersetzt werden sollen.



Historischer Roman von Rudolph Stratz

Und drüben — in jener Stube — hinter den zwei Scheiben — eine Treppe hoch, sah vor den in düsterer Erinnerung verlorenen Augen zwei Wisselnde ein großer weißer Vogel auf der Stange. Er sträubte seinen Schopf. Er öffnete seinen Schnabel. Er schlug mit den Flügeln. Er schien immer rüstiger zu wachsen, und sein gelblich-schwarzer Schrei hallte über ganz Europa: „Vive l'Empereur!“

„Vive l'Empereur!“ Das Regiment napoleonische Husaren, da unten am Rhein, bestand aus Offizieren aus der Jäberner Gegend. Sie konnten sonst kein Wort Französisch. Sie hatten nur gelernt, heute, am 15. August 1808, dem vierzigsten Geburtstag des Kaisers, ihr „Vive l'Empereur!“ zu rufen. Die leichtesten Reiter schrien es mit Inbrunst. Sie waren auf dem Marsch von Dalmatien nach Spanien. Sie rasteten nur für diesen Kapoelenstag im Schloß und Residenzstädtchen Aestrich am Rhein. Sie waren in langer Linie auf der grünen Wiese im Schloßpark aufgeritten — eine Mauer von Männern, scharlach von Kopf bis zu Fuß, auf schneidigen Schimmeln. In goldenem Sonnenschein unter dem blauen Himmel, von schwarzen Rassen des Landvolks umrahmt. Die Säbel blitzten. Die Trompeten schmetterten. Die Reiben dröhnten: „Es lebe der Kaiser!“

Auf schraubendem, tanzendem Andalusierhengst, hochgewachsen, goldüberladen, mit webendem Reiterbusch ummelte sich vor der Front ein glänzender Reiter. Der Rheinbundsouverän und kaiserlich-französische Brigadier der Kavallerie, Fürst Viktor zu Braunheim, hielt selbst zu Ehren des Tages die Parade über das durchziehende Regiment. Dann schwang er sich aus dem Sattel. Der Oberst der Husaren führte ihm die beiden Tapfersten seiner Tapferen vor: einen alten Trompeter und einen zwanzigjährigen Rittmeister. Und der hochgeborene Kriegsheld in Purpur und Weißschwarz, mit den goldenen kaiserlichen Fangschürzen, umarmte die beiden und führte sie im Namen des Kaisers und nestelte ihnen das Kreuz der Ehrenlegion am roten Bändchen auf den Ätzen und acetete sie. wieder zu Pferde, an der Front des Regi-

ments vorbei, und alle Offiziere hielten den Säbel zum Sporen gefesselt und alle Husaren stützten sich an der Schulter, und am rechten Flügel schrien die Trompeten und donnerten die Pauken zu Ehren der neuen Ritter der Ehrenlegion.

Weiter hinten im Park waren lichte, sonnendurchbligte Schattenzelte aus Lindenreisern aufgeschlagen. Auf langen Holzbänken, von Breiterischen, schmansten da nachher die Husaren. Sonntäglich aufgeschuppte rheinische Mädchen aus dem Städtchen drüben variierten ihnen mit Schweinebraten und Schoppenwein auf. Aus allen ihren Elternhäusern webten dort, neben dem aralen Schwarz-Silber der Braunheimischen Hausarden, das Blau-Weiß-Rot der Trifolore und blähte sich windrauschend von den Türmen des Schlosses Aestrich.

Gesamtsponnen, ein grauer Riese, wucherte der Residenz. Im großen Gartensaal hielten der Souverän und die Souveränin Tafel. Die beiden neuen Ritter der Ehrenlegion, der Rittmeister und der alte Trompeter, saßen rechts und links von der Fürstin Eliza. Sie trug zu ihrem nilgrünen, mit matten Flupferten überfärbten Vossleid einen Elfsabelstragen aus Araberarten Spitzenhaaren und, darüber drapiert, einen jener fast unerschwinglichen, hin- und hergehenden Kaschmirtrahats, wie sie die hohen Damen Europas, darin allein Napoleons Jörn tropend, aus England, unter Lebensgefahr der Mordabsicht, eingeschmuggelt ließen und jehnsam mit Gold aufwogen. Ihre dunklen Augen lächelten. Ihr Mund lächelte und nippte den beiden Ehrengästen zu und plauderte mit ihnen — von der neuen Kampagne in Spanien und dem Bauhredner Fitz-James in Paris und von der schönen Madame Belmont vom Théâtre Vaudeville, die sich, zu allgemeiner Delteteit, hoffnungslos in ihren geschiedenen Mann verhebt habe, und von den Bräutern der Rheinbundsfürstinnen an die Kaiserin Josefine bei deren Voslager in Mainz: Für zehn Millionen Vires an Diamanten — für zwei Millionen an Perlen — für drei an Porzellan und goldenem und silbernem Gerät. Dann gab sie dem Vagen hinter ihr einen Augenwink, ihr den Sessel zu rücken.

„Ach muß die Tafel ausgeben, mein Kapitän!“ sagte sie zu ihrem rechten Nachbar. „Die Wagen werden schon im Hof mit Gepäc beladen. Der Fürst und ich reisen in wenigen Stunden.“

„Nach Erfurt. Euer Hoheit?“

„Zum Fürstentag. Es sind noch einige Wochen bis zum Beginn. Aber jetzt schon werden die Bauern-

pferde aus allen Dörfern zu den Poststationen getrieben. Die Straßen werden von der ganzen hohen Welt Europa wimmeln! Wir würden in letzter Stunde Gefahr laufen, mit unserer Suite irgendwo unfehlbar liegen zu bleiben!“

In ihren Gemächern ließ sich die junge Fürstin Eliza zu Braunheim von dem Schwarm ihrer Josen in die leichte, weismuffelne Reiterrobe hüßen. Sie hatte sich im Kammermensch, das blonde Marise, vom Odenwald der Rhein abein in die Ehe mitgebracht, und ebenso die Jungfer ihrer Mädchenzeit, die Baroness Vorbach, aus der dortigen Nachbarschaft die Gräfin Tromm. Die Dousion Tromm schwagte wie eine Esker beaufert von Erfurt.

„Es werden außer dem Kaiser und dem Jaren ein Großfürst, vier Könige und vierunddreißig andere Rheinbundsfürsten, vierundzwanzig Staatsminister, dreißig Marschälle sich versammeln! Tugend von Herzögen des ganzen Truppe von Attens aus Paris!“

„Und der Kaiser von Osterreich schickt einen simplen General“, sagte die Vorbach. „Mein Tischmädchen hat die Husaren-Kolonel, meinte, das sei schon der Anführer fomet für nächstes Jahr!“

„Dafür erscheint der Bruder des Königs von Preußen!“

Der Fürst! verkündete von der Türe, nachdem er um Einlass gebeten, mit seinem Stab ausfloßend, wachvoll der Hofmarschall, so wie sein Amtsbruder in Fontainebleau schallend rief: „Der Kaiser!“

Der Fürst Viktor trat reifefertig ein, gekleidet und gespornt, mit umgehängtem silbergrauem Feldmantel. Er hatte die letzten Worte gehört. Er schnippte verächtlich mit den Fingern in die Luft.

„Wögen die Preußen daheim bleiben! Man wird in Erfurt wenig Zeit für den Prinzen Wilhelm übrig haben!“

„Man braucht die Preußen nicht!“ pflichtete die Baroness Vorbach eilig und untertänig bei.

„Preußen ist ein guter Bly von geklern, meine Damen!“

„Sein Beisteholz ist gebrochen!“ sprach die Dousion Tromm in ehrlicher Entrüstung.

(Fortsetzung folgt.)



Frankreich befestigt die Saargrenze.

Neue Milliardenkredite für Rüstungen.

Paris, 24. Mai. Der Finanzausschuss der Kammer hat den Wunsch geäußert, die Ansichten der Ausschüsse für Landesverteidigung kennenzulernen, um die nötigen Unterlagen für seine Stellungnahme zu den neuen Krediten für die Landesverteidigung betreffende Arbeiten zu erhalten. Der Heeresauschuss ist daher am Donnerstagmorgen zusammengetreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Oberst Leclercq, erstattete Bericht über seine Reise in das „Kriegsministerium“, wo eine Verteidigungslinie geschaffen werden sollte, um die bereits abgeschlossenen Arbeiten zu ergänzen und vor allem die Lücke bei Montmedy zu schließen und die französisch-saarländische Grenze in Verteidigungszustand zu setzen.

Der Ausschuss nahm noch von den Plänen für die Errichtung von Kasernen und für die großen Arbeiten zwischen Commanon und Margut im Anschluß an das Waldgebiet der Ardennen und ferner längs der saarländischen Grenze Kenntnis. Die Kredite, über die der Ausschuss sich zu äußern hat, betragen 1 175 000 000 Franken, 800 Millionen davon sollen eine Wehrberechtigung bewilligter Kredite darstellen. Der Rest ist vorgesehen für Arbeiten, die erst vergeben und im Angriff genommen werden können, wenn das Gesetz vom Parlament verabschiedet worden ist. Der Heeresauschuss hat sich einstimmig für die Vorschläge der Regierung ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß der Marineauschuss

und der Luftfahrtanschuß für die ihr Gebiet betreffenden Kredite ähnliche Stellung nehmen werden.

Der „Daily Telegraph“ warnt vor einem europäischen Beistandspakt.

London, 24. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn der Sowjetpakt eines europäischen Paktes gegenseitigen Beistandes Annahme fände, dann würden sich die Schwierigkeiten und Gefahren des Locarnopaktes durch sie noch vergrößern und es würden sich Fälle verwickeln, in denen Frankreich das Recht beanspruchen könnte, das entmilitarisierte Rheinlandgebiet zu besetzen, um Deutschland anzugreifen. Als der Locarnopakt abgeschlossen wurde, sei Frankreich bereits verpflichtet gewesen, Polen, die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien zu unterstützen. Zu diesen Verbündeten würde durch den neuen Pakt noch Sowjetrußland hinzukommen. Ueberdies würde, wenn die Sowjetformel der automatischen Feststellung des Angreifers in den neuen Pakt eingefügt werden würde, die Autorität des Völkerbundesrates gründlich geschwächt werden, denn seine Mitglieder hätten die Formel der Feststellung des Angreifers nicht einstimmig gebilligt. Auch würde entsprechend der Sowjetformel die Entscheidung des Völkerbundesrates von einer anderen Körperschaft, nämlich den Unterzeichnermächten des neuen Paktes, vorweggenommen werden. Es verlautet, daß diese letztere Seite des Sowjetplanes bei der britischen und italienischen Regierung in ihrer Eigenschaft als Garanten des Locarnopaktes besondere Aufmerksamkeit findet.

Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 24. Mai. Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt: Verechthigt, die Fahne der DAF, mit Spitze und Mittelstück zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der DAF, und die Betriebe über 200 Mann. Das rote Rad im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein, wie beim Abzeichen der DAF, muß auch das Rad in den Fahnen 14 Hähne haben. Die Originalfahnen können von der Reichszeugmeisterei bezogen werden. Es ist darauf Sorge zu tragen, daß bis zum 16. Juni, dem Tag der sechswohigen Propagandaaktion der DAF, die Fahnen der Ortsgruppen unter den Fahnen der DAF

ihm bezeichnen habe, unter dem Verdacht des Hochverrats polizeilich eingeleitet worden. Das Verfahren sei aber eingestellt worden, weil man ihm keine Schuld nachweisen könne. Später habe er den Besuch des Herrn Albert gehabt, wobei die Kriminalpolizei erschienen sei, ihn in Gewahrsam gebracht und später in das Anhaltelager Wöllersdorf eingeliefert habe. Vom 10. Januar an sei er in Wöllersdorf gewesen. Dort sei er wie alle Inhaftierten seiner Baracke an der Ruhr erkrankt. Als letzter sei er nach zwei Monaten aus dem Spital entlassen worden.

Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit nach Österreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch wir Nationalsozialisten mit unseren 70 bis 80, ja in manchen Gegenden sogar bis zu 90 vom Hundert Anhängern allein berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.

Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauensfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zurückgegeben, was man beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Alle sportlichen Einrichtungen, sogar ihre Hütten im Gebirge, habe die Partei wiedererhalten. Man sage, es sei dies aus gewissen persönlichen Gründen geschehen, aus Rücksicht auf den Bundespräsidenten Miklas, der selbst der Sozialdemokratie freundlich gegenüberstand habe, wegen ihrer Haltung bei seiner Präsidentschaftswahl.

Ehemalige Freimaurer in der DAF.

Berlin, 24. Mai. Das Organisationsamt der DAF hat folgende Anordnung vom 24. Mai 1934 über die Aufnahme ehemaliger Freimaurer in die DAF bekannt: Ehemalige Angehörige von Freimaurerlogen können Mitglieder in die DAF aufgenommen werden, wenn sie sich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie sich von den nachfolgenden Organisationen der früheren Logen nicht angehörend. Die Bekleidung von Führerrollen in der DAF durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig. Die bestehende Anordnung gilt auch für alle bisher schon in die DAF aufgenommenen Mitglieder.

Das tägliche Leben im Lager Wöllersdorf

befragt, erwiderte Frauensfeld: Für den feinen Nationalsozialist ist, muß es ein unerträgliches Leben der Qual sein. Uns wurde es erträglicher durch unsere unzertrennliche Kameradschaft, die uns zusammenhalten ließ bis zum äußersten. Die Zustände selbst sind dort geradezu schrecklich. Anfanglich haben die Häftlinge beim Betreten der Baracken nur weiße Schutzhäuser vorgefunden. Es mußte alles selbst beschafft werden, damit man sich überhaupt aufhalten konnte. Als die Hungerkämpfer eintraten, wurden sie zuerst einfach damit erledigt, daß die Erkrankten einzeln nacheinander ins Spital eingeliefert wurden. Als dann die Massen-erkrankungen folgten, war es freilich mit dieser Methode aus. Ein Amtsarzt, der nach einer Pause von drei Wochen wieder einmal ins Lager kam, wies von 300 Unterjuchten 30 ins Spital ein, von denen aber wieder eine Anzahl feine

Gauleiter Frauensfeld-Wien vor der Münchner Presse.

München, 24. Mai. Gauleiter Frauensfeld, Wien, hat mit seinem Stellvertreter Reumann am Dienstag in München eintraf, gab am Donnerstag Vertretern der Münchner Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“ in Gemeindefunktion. Er führte Frauensfeld aus, müsse er sagen, was in der Presse gebrauchte Wort „Flucht“ in keiner Weise zutrifft. Er habe sich auf freiem Fuß befunden, sei nicht verurteilt, sondern lediglich in Wien festgehalten gewesen, habe die Stadt nicht verlassen dürfen und sei erst nach freier Parteilichkeit gelangt. Am 4. Dezember sei er wegen eines Flugblattes, als dessen Verfasser man

Aufnahme finden konnte und deshalb zurückkam. Man hat ja Leute wegen ihres Austritts aus der katholischen Kirche in die psychiatrischen Kliniken eingeliefert. Die österreichischen Zeitungen haben das vor wenigen Tagen zwar berichtet, es ist aber buchstäblich wahr. Erst dann, als die Massenausritte aus der Kirche erfolgten, konnte man selbstverständlich nicht mehr zu diesem Täuschungsmittel greifen.

Große Korruptionsaffäre in Kiew.

Bisher 120 Verhaftungen?

Kiew, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf Veranlassung des Obersten Staatsanwalts Skulow, des Chefs der OGPU, Jagoda, und des Justizkommissars Krylenko ein Ausschuss zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Kiew eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konjunktionsgesellschaften, des Verkehrsministeriums und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittellieferung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt.

Die Mitglieder des Sonderausschusses, die bereits in Kiew eingetroffen sind, erklärten, der Prozeß werde öffentlich stattfinden; man wolle ein Exempel statuieren, um in Zukunft solche Affären unmöglich zu machen. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf zwei bis drei Millionen Rubel geschätzt. Das Ansehen der OGPU hat durch die Angelegenheit stark gelitten. Die verhafteten OGPU-Beamten werden durch ein Sondergericht der OGPU abgeurteilt werden. Ihnen droht die Todesstrafe.

Aus aller Welt.

* Landesverbandsführer des NSDAP, verhaftet. Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes sind der Führer des Landesverbandes Pommeren des NSDAP (Stahlhelm) Degetow und sein Adjutant Buchholz durch die Staatspolizeistelle Stettin unter dem Verdacht staatsfeindlicher Umtriebe in Schughaft genommen worden. Ihnen wird vorgeworfen, den Versuch gemacht zu haben, die Einbürgerung der bisherigen Stahlhelmangehörigen in die nationalsozialistische Kampffront durch britische Maßnahmen bzw. Unterlassungen verhindert oder zu mindern zu haben. Die Ermittlungen im einzelnen sind seitens der Staatspolizeistelle im Gange.

* Austrittsverbot des NS-Frontkämpferbundes in Frankfurt aufgehoben. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. gibt bekannt: Nachdem der Kreisverbandsführer des NSDAP, Janede, eine Erklärung darüber abgegeben hat, daß er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Kreisverband des NSDAP (Stahlhelm) Frankfurt am Main sich genau an die in den Anordnungen des Bundesführers enthaltenen Kompetenzen halten wird, habe ich das für den Polizeibezirk Frankfurt a. M. verhängte Verbot des Auftretens des NSDAP in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen sowie des Tragens der Bundesuniform hiermit wieder auf.

* Fernsprechanlage in die Luft gesprengt. In Wien, im 6. Bezirk, wurde Donnerstagabend eine öffentliche Fernsprechanlage in die Luft gesprengt. Der Vorfall hatte unter den zahlreichen Fußgängern eine Panik zur Folge.

* Sturmstärker mißhandeln Nationalsozialisten. In St. Gallen in Oberfreiermark wurde ein Nationalsozialist, der zum Herabholen einer Latenzkreuzflagge von einem Baum gezwungen worden war, nach dem Herabsteigen von ostmärkischen Sturmstärkern durch Kolbenhiebe und Bajonettschläge schwer verletzt. Die Sturmstärker ließen den Nationalsozialisten in seinem Blute liegen und entfernten sich.

* Drei Wohnhäuser in Frankreich in die Luft zerfallen. In St. Denis-le-Val ereignete sich am Donnerstag in einem Wohnhaus eine furchtbare Sprengstoffexplosion. In einem Kilometer zu hören war und drei Wohnhäuser zerstörte. Unter den Trümmern fand man eine alte Frau und ihren Sohn tot. Der Besitzer eines der drei Häuser war so schwer verletzt, daß er bisher nicht vernommen werden konnte. Die Bewohner des dritten Hauses konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Hausbesitzer hatte, wie sich herausstellte, eine Rüte Sprengstoff zu Steinbrucharbeiten in den Keller seines Hauses gestellt.

Eliza
Historischer Roman von Rudolph Stratz
(Nachdruck verboten.)

„Louis - habbel' doch nicht von Dingen, von denen so viel verkehrt wie die Kuh vom Fiedelblasen!“ sagte die Fürstin Eliza plötzlich scharf vom Spiegel her, wo sie den weißen Strohhut mit einem schmalen, schwarzen Band unter dem Kinn festknüpfte. Die Hofdamen schrafen zusammen. Der Fürst warf seiner Gattin einen bezeichnenden Blick zu. Er fragte auf französisch: „Ist verteidigt Preußen, Madame?“

„Das ist ich weiß Gott nit! Ich sag' bloß: unter-richte die Preußen nit - bloß weil sie vom Napoleon gekriegt habel! Das ist bisher noch allen Deuten in Europa passiert!“

„Ist Madame, als Sobrednerin dieser am Boden liegenden Nation?“

„Es kann einer am Boden liegen und hoffärtiger sein als wir! Ihr tennet die Preußen nit, da menschen drunter - die haben ein Genid, so heif sie sind nit zu biegen - die haben ein Herz“

„Hoher wollen Sie, Madame, die Preußen tennen?“

„die haben gar nit Menschliches an sich - die tennen nit - sie selber und die anderen - ob sie unglücklich werden und unglücklich machen - es ist ihnen alles wertwürdig, Madame“

„Ich sag' das nur, weil ihr die Gefahr nit seht! Diese menschen, die ohne Bestimmen alles hinschmeiße, sie sind so froh macht, die sind so stark, so tapfer, so wild, sie sind so groß und furchtbar, die werdet ihr noch mal tennen!“

„Aun - lassen wir diese entwaffnete, nordische Brigade? Der Brigadier Napoleons suchte die Achseln. Auf dem Schilde erschien der Hofkammermeister von Zartenhausen.“

„Die Wagen sind bereit!“

„Beliebt es, Madame?“ Fürst Viktor bot lähl und schielte seiner Gemahlin den Arm. Sie nickte. Sie war jetzt bloß geworden und zitterte leise. Stumm stieg sie an

seiner Seite vor dem Gefolge die Treppe hinab in den Hof, wo an der Spitze einer Karawane von Kalesiden die sechs-spännige Reiseaquipage, mit Vorreitern und Lakaien auf den Trittbrettern, zur Fahrt nach Erfurt harrte.

Reuntes Kapitel

Auf der kalten Höhe der Sperlingsberge bei Kapellen-dorf, halbwegs die vier Gebirgen zwischen Weimar und Jena, hielt eine Burg von Brunnensteinen. Die Wappen halb Europas prangten unter Adelskrönen und Fürstenhüten auf den Felsenschlägen. Die Insassen, fast nur Damen, waren ausgeflogen. Sie standen weiter vorn in Gruppen am Rand der Hänge, fröstelnd die neumodischen polnischen Pelzmanteln über die eckelangen Kaschmirschals um die papierdünnen, fast durchsichtigen, luftreinen Empireroben geschlungen. Denn der Oktoberwind dieses Jahres 1808 pfliff raub. Die eleganten Frauen klapperten ein wenig mit den Jähnen. Die Wangen waren unter der Pudersicht luftgerötet, das Lächelngewirr an den Schläfen zerzaust. Farbige Schleier flatterten von den riesigen, topfartig gewölbten Schirmhüten. Alle Augen verfolgten andächtig über das weitgeweitete, herbstliche Thüringer Land hin die fernern, dunklen Reiben der Treiber, die kleinen, grünen Punkte der Jäger und Wäpfer-spänner, das rote Aufblitzen der Schüsse, die weißen Blumen der angestrichelten und her sitzenden, eingekesselten Hasen.

„Es ist die größte Treibjagd, die jemals auf der Welt stattfand“, sprach die Herzogin von Alta Villa.

„Welch Heldentod für diese Hunderte von Hasen, durch so hohe Hände zu fallen!“ lachte die hübsche Generalin Marcelline Biviers. Die deutsche Herzogin von Hohen-eims, Gattin eines Rheinbundmitglieds, tauschte neben ihr einen still-moosanten Blick mit Madame Fürsman, der Frau des dänischen Geschäftsträgers am Dresdener Hof. Man wußte, daß der Gemahl der Gräfin Biviers ursprünglich Wäpferjäger in Verpignan und sie ebenda Wäpferin gewesen war. Jetzt kosteten die an ihren Ohren im Wind schaukelnden Tränentränen von Verlen allein die Einkünfte einer halben Provinz.

„Jedenfalls ein sublimier Einfall des Kaisers, den Rheinbundfürsten gerade auf dem Schlachtfeld von Jena eine Hasenjagd zu offerieren!“ sprach eine Prise schnupfend, der dicke Großherzoglich Bergische Kabinetsrat, Ritter Schmauß von Rivonegg. Die venezianische Prinzessin Elena Barbarigo hielt leicht gähmend die Fingerspitzen vor die bestaunten Lippen.

„Ein Einfall - Napoleons würdig.“

Ihr Gatte blinnte, in seinem weißen flatternden Ordensmantel, auf eine junge, dunkle Frau zu, die in ihrem knapp von den Schultern ab um den ganzen schlanken Körper gewickelten, blaufarbenen und goldgestickten Longschal, etwas abseits, schon dort neben einem herrenden Ersagtrupp von Treibern stand.

„Ich bin nur Zuschauer, schöne Fürstin Braunheim mit meiner Augen im Wein!“ jagte der Prinz Publicato Barbarigo auf französisch. „Ich nahm auch nicht an der Bataille von Jena teil. Ich stand damals bei der leichten Kellerei des Pappes und bin abgedankt, seit Seine Heiligkeit von Seiner Majestät im Quirinal gefangenengelegt und der Kirchenstaat ausgelöst wurde. Aber ich känderte den Plan der Schlacht. Da hinten, wo sich eben der Dase über-schlägt, wurde der Herzog von Braunschweig, der preußische Obergeneral, blindgeschossen, ein Todesopfer der Schlacht. Sie müssen mehr nach rechts sehen, Fürstin - nicht nach diesen gleichgültigen Tieren, diesen Treibern, dort drüben!“

„Ich bin ganz Ohr“, jagte die Adambundsoveränin Eliza Braunheim geistesabwesend, ohne doch die dunklen Augen von der Gruppe einfacher Leute in ihren Mitteln mit ihren Stecken zu wenden.

„Dort - gegen dies Städtchen hin, das Apolda heißt, befand sich während der Schlacht der König von Preußen mitten im Kampfgerummel. Ihm wurden, nach dem fünf- zehnten Bulletin Napoleons, zwei Pferde unter dem Leib gekötet; er erhielt einen Hüftenschuß in den Arm. Sein Bruder, Prinz Wilhelm, wurde ernstlich verwundet. Mein Gott, was interessieren Sie diese schmutzigen Treiber da?“

„Nichts - nichts“

Prinz Louis Ferdinand war schon früher, an der Saale, gefallen. Hier, wo wir stehen, wurde der preußische General Rüchel auf den Tod blesiert. Dort drüben der General Graf Schmettau, der an seinen Wunden in Weimar starb. Mehr als zwanzigtausend Preußen deckten nach dem fünften Bulletin der Großen Armees, 101 oder verwundet diese Felder -“, berichtete eifrig Barbarigo.

„Schade, daß die Hasenjagd schon endet!“ rief drüben die Herzogin Alta Villa. Barbarigo blinnte hinüber und sagte etwas verlegt zu der zerstreuten Fürstin Eliza Braunheim:

„Es begreift sich, daß militärische Ausführungen bei schönen Frauen taube Ohren finden! - Ich beurlaube mich, Hoheit!“

(Fortsetzung folgt.)



Aufstellung von Betriebsordnungen

Der Arbeitstreuhand für Sachsen teilt mit: Wiederholte Anfragen veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß ich beabsichtige, nach vorheriger Beratung im Sachverständigenbeirat Richtlinien für die Aufstellung der Betriebsordnungen innerhalb des Wirtschaftsgebietes Sachsen herauszugeben. Es ist damit zu rechnen, daß diese Richtlinien spätestens Anfang Juni veröffentlicht werden.

35 000 Sachsen fahren nach Berlin

Die Pressestelle der DAF, Bezirk Sachsen, teilt mit, daß wegen der großen Zahl weiterer Anmeldungen für eine Fahrt nach Berlin mit Besuch der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ Sonntag, 27. Mai, noch folgende sieben Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Berlin fahren: ab Dresden mit 500 Personen aus Dresden, 300 Personen aus Großenhain und 200 Personen aus Löbau, ab Leipzig mit 1000 Personen aus Leipzig und 100 Personen aus Borna, ein Zug mit 1000 Personen aus dem Kreis Zwickau, ein Zug mit 1000 Personen aus dem Kreis Mittweida, ein Zug ab Dresden mit 1100 Personen aus Dresden, ab Chemnitz mit 1000 Personen aus dem Kreis Chemnitz und 200 Personen aus Stollberg, ab Zschopau mit 1000 Personen aus dem Kreis Sächs. Die Fahrtarten zu diesen Zügen werden von den Dienststellen, in denen die Anmeldungen entgegengenommen werden, am Freitag und Sonnabend ausgegeben.

Die bisher eingelaufenen Anmeldungen für weitere Fahrten nach Berlin belaufen sich im Gau Sachsen auf 35 000. Es wird deshalb versucht, Sonntag, 3. Juni, noch eine größere Anzahl weiterer Sonderzüge nach Berlin zu entsenden. Weitere Anmeldungen für Sonderfahrten nach Berlin können nicht angenommen werden.

Kampf gegen Erbkrankheiten

Im Lande Sachsen ist der Kampf gegen die Erbkrankheiten mit bemerkenswerter Energie aufgenommen worden. Beim Ministerium des Innern ist ein Erbgesundheitsamt errichtet worden, das mit der Aufgabe betraut ist, die Erbkrankheiten der gesamten Bevölkerung in Gestalt einer Kartei zu erfassen. Mit dem Erbgesundheitsamt soll eine Eheberatungsstelle verbunden werden. Das Erbgesundheitsamt hat seinen Sitz im Deutschen Hygiene-Museum.

Zur Vorbereitung der Entscheidung darüber, ob eine Erbkrankheit im Sinne des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vorliegt, ist ferner in der Landesheil- und Pflanzenschule Arnsdorf eine Erbkrankheitsforschungsstelle für jugendliche Geisteschwache, Geisteskrante und Epileptiker eingerichtet worden. Diese Sichtungsstelle ist für solche Kranke bestimmt, bei denen sich eine genaue psychiatrische Beobachtung zur Klärung ihres Krankheitszustandes erforderlich macht.

Letzte Nachrichten Barthou über die Saarfrage

„Kein Abstimmungsstermin ohne Garantie“

Der französische Außenminister Barthou erklärte in einer Rede bei der außerpolitischen Aussprache in der Kammer, er hoffe, mit der Unterstützung Englands und Italiens die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs zu erreichen. Seit den letzten Monaten sei bereits eine gewisse Entspannung festzustellen. Im übrigen werde die Regierung später zu dem mitteleuropäischen Problem Stellung nehmen.

Ueber seine Reise nach Warschau sagte Barthou, sie habe als Ergebnis das Fortbestehen des französisch-polnischen Bündnisses gehabt. Er habe in Warschau wohl von Rußland gesprochen und alles getan, um beide Länder einander näherzubringen. Er sei vielleicht auch nicht unbeteiligt an der Erneuerung des Nichtangriffspaktes. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund wäre ein wünschenswertes Ereignis. Barthou widmete dann einige Worte besonderer Anerkennung dem Präsidenten Marais. In Rumänien und in Südslavien werde er, Barthou, gelegentlich seiner bevorstehenden Besuche sein Bestes tun, um alle Meinungsverschiedenheiten zu zerstreuen, die zwischen Frankreich und seinen Freunden entstanden sein könnten. Er wisse aber genau, daß diese Freunde Frankreich treu geblieben seien.

In der Frage der Abrüstung lege die gegenwärtige Regierung die Politik ihrer Vorgänger fort, die immer die gleiche bleibe: Herabsetzung der Rüstungen und Gleichberechtigung, aber in der Sicherheit und mit wirklichen Garantien. Die französische Regierung habe England nichts anderes erklärt, als daß sie das englische Memorandum nicht als Grundlage einer Verhandlung anerkennen könne. Frankreich halte in allen Punkten die einmal eingenommene Haltung inne: Frankreich wolle nicht die Politik der Abrüstung, sondern halte an der Abrüstung fest.

Es bleibe den Grundfragen der Abrüstungskonferenz und den Völkerbundsfragen treu. Der Völkerbund bleibe für Frankreich die Sicherheit des Friedens der Welt. Barthou wandte sich dann scharf gegen diejenigen, die den Völkerbund kritisierten. Die französische Regierung bleibe der Sache des Friedens treu, und diesen Frieden könne sie sich außerhalb des Rahmens des Völkerbundes nicht vorstellen. Zum Schluß ging der französische Außenminister auf die Saarfrage ein. Er betonte, daß die Verwaltung des Saargebietes durch den Vertrag geregelt sei. Nach fünfzehn Jahren müsse sich die Bevölkerung darüber äußern, ob sie den gegenwärtigen Status beibehalten, zu Deutschland zurückkehren oder für Frankreich stimmen wolle. Die Abstimmung müsse aber frei, aufrichtig und umfassend sein.

Man habe von französischer Seite vorgeschlagen, daß eine Erklärung von der französischen und von der deutschen Regierung abgegeben würde. Deutschland habe diese abgelehnt. Er erkenne an, daß Deutschland in dieser Hinsicht recht gehabt haben könne, und darum habe er nachgegeben. Das Problem sei dann aber anders gestellt worden. Eine Abstimmung sei nur dann aufrichtig, wenn sie frei sei und wenn die Abstimmung geheim bleibe. Er, Barthou, habe es abgelehnt, die Einwohner des Saargebietes gewissen Repressalien auszuliefern. Wenn er anders gehandelt hätte, würde er es nicht gewagt haben, vor der Kammer zu erscheinen. Was für ein Empfinden wäre ihm wohl bereitet worden, wenn er dem zugestimmt hätte, daß die Volksabstimmung auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt worden wäre, ohne daß vorher ausreichende Schutzmaßnahmen getroffen wären? Ein bloßes Versprechen Deutschlands genüge ihm nicht, und er sei der Ansicht, daß er in dieser Hinsicht der einmütigen Stimmung der französischen Kammer entsprochen habe. Frankreich sei an einer baldigen Regelung der Saarfrage gelegen, die nicht nur auf den deutsch-französischen Beziehungen, sondern auf der ganzen Welt lasse. Er wiederholte aber, daß er einer Festlegung des Abstimmungszeitpunktes nicht zustimmen könne, solange keine ausreichenden Garantien gegeben seien.

Abschließend versprach Barthou, daß die französische Regierung alles tun werde, um einen Krieg zu vermeiden. Frankreich werde seinen Bündnissen treu bleiben. Das Verhältnis Frankreichs zu Italien sollte sich enger und

auch die Beziehungen zu England hätten sich trotz einiger Meinungsverschiedenheiten durchaus nicht abgekühlt. Frankreich sei nicht isoliert.

Diplomatentreffen in Paris

Am Freitag trafen viele politische Persönlichkeiten, die sich auf dem Wege nach Genf befinden, in Paris ein, darunter der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, Außenminister Sir John Simon wird erst am Sonntag in Paris erwartet. Eine Begegnung mit Barthou ist noch nicht vorgeesehen. Der türkische Außenminister Tewfik Rüstem Bey, der sich ebenfalls auf der Durchreise nach Genf in Paris aufhält, nahm Freitag nachmittag an einem Tee in der türkischen Botschaft teil, zu dem auch die Gesandten Griechenlands, Rumäniens und Südslaviens geladen waren. Am Freitagabend früh von Barthou und anschließend von französischen Ministerpräsidenten empfangen werden. Die zur Reise Barthous nach Genf verlaute, wird der Außenminister von einer großen Abordnung begleitet sein. Der französische Kriegsmarineminister Biétri wird wahrscheinlich dieser Abordnung angehören. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß sämtliche Minister, die mit Fragen der Landesverteidigung zu tun haben, nach Genf gehen, um im Bedarfsfall eingreifen zu können.

Die Schweiz beim Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund

Die Haltung der Schweiz für den Fall eines Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund wird in der Schweiz lebhaft erörtert. Verschiedene maßgebende Blätter sprechen davon, daß die Schweiz zwar dem Eintritt Sowjetrußlands keine diplomatischen Schwierigkeiten bereiten werde, daß aber in diesem Fall ein Volksbegehren für den Austritt der Schweiz aus dem Genfer Bunde zu erwarten sei. Die amtlichen Schweizer Kreise bleiben bei ihrer abwartenden Haltung.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 25. Mai. Bei behaupteter Grundhaltung hatte der Aktienmarkt freundliche Veranlagung. Dresdner Aktien-Gesellschaft 13 RM, Ber. Photoaktien 8 1/2 Prozent höher. Ber. Photo-Gesellschaft 3 RM ein. Thüringer Export 3 Prozent höher. Schöffershof 3 und Wanderer 2 1/2 Prozent niedriger. Anleihewerte schwächer.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 25. Mai. Weizen 1. Roggenhandelspreis 76 kg 199; Festpreis 3 191, Festpreis 4 185; Roggen 1. Roggenhandelspreis 72 kg 170; Festpreis 4 180; Festpreis 5 164; Wintergerste vierzeilig 64 kg 162—164; Wintergerste 1. zu Brauwedern 170—176; sonstige 164—170; Weizenmehl Type 790, 41—70 Prozent, Höchststaubegehalt 0,20; Preisgebiete: 4 27,50, 3 27,25, 2 27; dergl. Type 563, 0—70 Prozent, Höchststaubegehalt 0,50; Preisgebiete: 4 29,50, 3 29,25, 2 29; Roggenmehl Type 815, 0—70 Prozent, Höchststaubegehalt 0,20; Preisgebiete: 5 23,25, 4 (weilich der Elbe) 23,25, 4 (weilich der Elbe) 23,25. Die Preise zusätzlich 0,50 RM für 100 kg Frachtausgleich, der in jedem Fall hinzukommt, sind Maßstabpreise bei Abnahme von 10 000 Kilo frachtfrei jeder Empfänger-Ration des betreffenden Festpreisgebietes. Erdnussölhermann hell 17—17,20; Sojabohnenschrot 4,50; extrahiert 16,50 bis 16,20; Malzkeime hell 11,50—11,70. Trockenmilch 10,50 bis 10,90; Zuckermilch 12,30—12,50; Kartoffelflocken 15,20—15,50; Weizenkleie grob mit Sad 11,60; Weizenkleie fein mit Sad 11,20; Roggenkleie mit Sad 11,50; Futtermehl mit Sad 13; Weizenkleie grob ohne Sad 35,50—36,50; Valtersbacher 25,50—27,50; Weizenkleie 19,50—21,50; Weizen 14,50—18; Lupinenblau zur Saat 19 bis 18; dergl. gelb zur Saat 19—20,50.

Werbe - Woche

vom 27. Mai bis 2. Juni 1934
Veranstaltet vom T.V. Jahn e.V.

Montag, den 28. Mai
Werbemarsch aller Abteilungen abends 7 Uhr ab Turnhalle. Marschweg: Radeburger-, Radeberger-, Mühl-, Königsbrücker-, Försterei-, Bergstraße, Vereinsplatz. Anschl. kurze Werbeturnen und Schlageterfeier.

Mittwoch, den 30. Mai
Vorführung des Tonfilms vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart „Trenn unserm Volke“ in der Schauburg. Nachm. 4 Uhr für Kinder (Eintritt 10 Pf.). Abends 7, 9 Uhr für Erwachsene (Eintritt 30 Pf.).

Donnerstag und Freitag
Werbefspiele in Faustball, Fußball und Handball. Spielbeginn und Gegner werden unter Sportnachrichten in dieser Zeitung noch bekannt gegeben.

Herzliche Einladung

für jedermann zu der Jahresfeier der Landest. Gemeinschaft Sonntag, den 27. Mai 1934, 3 Uhr im Gasthof zum Hirsch.

Ansprachen — Chorgesänge. Eintritt frei!

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, im Mai 1934.
Karl Klinge u. Frau Elsa geb. Kauer nebst Eltern.

Fahrpläne

„Bilg“, „Niescher“, „Dresdner Anzeiger“ empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, aufs herzlichste.

Helene Fleischer
Georg Rühle

26. Mai 1934

Grossdittmannsdorf : - : Ottendorf-Okrilla.

Wird mit **HENKO** eingeweicht geht das Waschen doppelt leicht!

Henko, Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löcher, Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge, Geschäftsbücher in Folio u. Quart, Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadels, Siegelack.

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

Das Seifersdorfer Tal

Preis 50 Pfennig
Von Walthers Buchhof, Seifersdorf
Zu haben in der
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Helt. Mädchen sucht halbtags Beschäftigung.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.
Ein guterh. transportable Ofen zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.



Schrankpapiere Küchenspitzen

und Tassenuntersetzer Tellerdeckchen

Servietten

100 Stück von 60 Pf. empfiehlt
Hermann Rühle, Papierhandlung.
P. Nadeln
Buchhandlung H. Rühle.